

113. Waldkauz (*Syrnium aluco*, L.).
 114. Schleiereule (*Strix flammea*, L.).
 115. Uhu (*Bubo maximus*, Sibb.).
 116. Waldohreule (*Otus vulgaris*, Flemm.).
 117. Zwergohreule (*Scops Aldrovandi*). In fünf schönen Exemplaren.

Von zahlreichen anderen hier befindlichen Vögeln seien vorläufig kurz erwähnt: Seidenschwanz, Steppen- hühner, Schopfwachteln, Spiegelpfau, Silber-, Diamant-, Gold- und Königsfasane, Gebirgloris, Alexander-, Mönchs-, Bunt-, Wellensittiche, Surinam-, Blaustirn- und Cuba- Amazone, Gelbhäuben- und Nasen-Kakadu, Arara's, zahl- reiche Astrildern, Zwergpapageien, Mozambique-Zeisege, Gelbsteissbülbül, Sonnenvogel, Epaulettstaar, Halsband- finken, Zebrafinken, Blutschnabelweber, Madagaskarweber,

Orangeweber (in vollem Nestbau begriffen), Widatinken, Elsterchen und viele andere kleine Exoten, der inter- essante Carancho oder Caracara-Falke (in zwei schönen Exemplaren.)*)

* Ausser Vögeln sind hier natürlich auch die anderen Ordnungen vertreten; von Säugethieren seien: Affen, Stein-, Edelmarder, Iltis, Wiesel, Frettchen, Dachs, Baums-, Garten- und Siebenschläfer, Rollmarder, Hamster (auch ein rothhäufiges, ganz weisses Exemplar), Haus- und Wanderratte, Angorakatze, Fuchs, Meerschweinchen, Hase, Kaninchen, Reh erwähnt. Sehr zahlreich sind die Kriechthiere und Lurche vertreten (darunter der sehr selten zu sehende Rippenmolch, die Fesslerkröte, die Kettennatter, grosse Riesenschlangen, der Riesensalamander, selten grosse Chamäleons. In den 17 grossen Kastenaquarien und zahl- reichen Standaquarien ist insbesondere unsere heimische Fischwelt zur Schau gestellt.

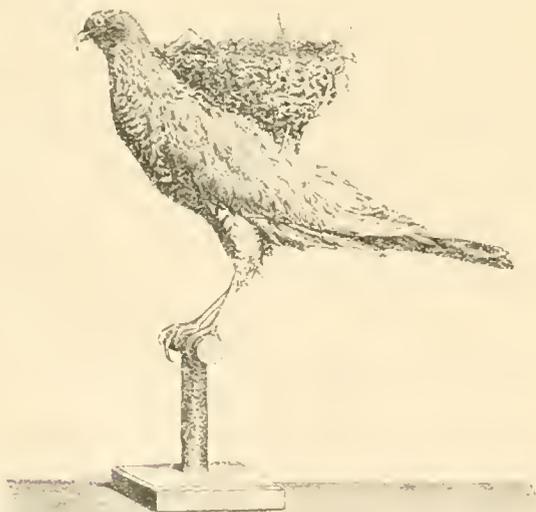
Beobachtungen aussergewöhnlicher Nistplätze einiger Vogelarten.

Gesammelt von Freifrau von **Ulm-Erbach**.

(Fortsetzung und Schluss.)

In Heilbronn nisten seit vielen Jahren Rauchschnalben in einer Weinsäurefabrik, zwischen Transmissionen, Rädern und dampfenden Pfannen, kamen auch den 17. Mai 1886 in das Kesselhaus der dortigen Stearinlichterfabrik, wo sie die angebrachten Stützpunkte verschmähend, zuerst auf einem Durchzugsbalken bauten, diese Stelle aber wieder verliessen und am 23. Mai auf dem Rohr der Gasleitung nisteten, gerade über der Feuerring und den Wasserstands- gläsern eines Hochdruckkessels; also bei riesiger Hitze und öfterem Zischen des Dampfes flogen hier am 12. Juli vier Junge aus, ebendort in einem Vorstall am 7. Juni desselben Jahres flügte Junge. Es ist räthselhaft, dass Vögel, welche bei dem leisesten Geräusch erschrecken und fortfliegen, plötzlich ganz unempfindlich gegen jede äussere Störung werden.

Obige Beobachtung verdanke ich unserem verehrten Gutsnachbar, dem Freiherrn Richard von König, auf Schloss Warthausen, der als Naturforscher und speciell als bewährter Ornithologe sich einen Namen erworben hat und dem ich für manches Material, welches er mir bereitwillig zur Verfügung stellte, zu grossem Danke verpflichtet bin.



Ein Schwalbennest auf einem ausgestopften Sperber.

Einen merkwürdigen Platz für sein Nest hat sich ein Schwalbenpaar, *Chelidon urbana* auf der Insel Pellworm ausgesucht; dasselbe befindet sich unter dem Rad- kasten eines zwischen Pellworm — Husna fahrenden Dampfers.

Unter welchen Launen mitunter Vögel ihre Brut- stätte wählen, beweist eine gemachte Mittheilung aus Winterthur, wornach ein Amselpaar, *Merula vulgaris*, sein Nest in ein an der Stallwand aufgehängtes Ross- kummet gebaut hat. Da öfters eine Katze das Nest belauerte, wurde es von dem Knechte ziemlich hoch hinauf gehangen, was die Alten jedoch nicht veranlasste, ihr Nest zu verlassen, vielmehr haben dieselben ruhig weiter gebrütet und fünf Junge ausgebracht.

Ein reizendes Bild bietet die grosse Verkaufshalle der weltbekanntesten Kunst- und Handelsgärtnerei von J. C. Schmidt in Erfurt. Auf einem Lorbeerbaume hat ein Grassmückenpaar, *Cirruca cinerea*, sein Heim auf- geschlagen und kann jeder Besucher dieser Halle sich über- zeugen, mit welcher elterlichen Fürsorge das unermüdlche Vogelpaar, trotz des starken Verkehrs an dieser Verkauf- stelle sich seines Elternglückes erfreut. Durch ein offen gelassenes Fenster im Glasdach geniessen die zutraulichen Vögel ungestörten Ein- und Ausflug.

Aus Flöha in Sachsen wird auch von einem merk- würdigen Nistplatz eines Schwalbenpaares berichtet, welches sein Nest im Sitzungssaale der königl. Amts- hauptmannschaft kunstgerecht auf einem Klingelzuge angelegt hat. Ungehindert und ohne Schen trotz des häufigen dortigen Verkehrs verschiedener Menschen fliegen die befiederten Gäste im Saale ein und aus.

Wir wollen jetzt unsere liebge-wonnene Hausgenossin, die Schwalbe, verlassen und zu dem ebenso zutraulichen Rothkehlchen, *Rubecula silvestris*, übergehen. Wenn die Schwalbe, sowohl in ihrem Fluge, als auch in der Wahl ihrer Nistplätze nach höheren Regionen strebt, so ist das Rothkehlchen dagegen bescheideneren Sinnes und nistet auch dem entsprechend, meist nahe am Boden. Man kann das liebe ROTHKEHLCHEN so recht den Freund des armen Mannes nennen: nimmt es doch sogar mit einem abgelegten Schuh, als „Wiege für seine Jugend“, vorlieb und fühlt sich diese scheinbar ganz wohl in demselben. In unserem Garten brütete seit mehreren Jahren ein Paar Rothkehlchen in der in demselben befindlichen

offenen Kegelbahn. Obgleich es dort durch das Kegelspiel oft recht lebhaft war, auch manchmal in der Nähe des Nestes Licht angezündet wurde, so ging das Rothkehlchen ganz unbesorgt seinem Brutgeschäfte nach. Ueber eigenthümlich erwählte Nistplätze der Haubenlerche, *Galerita cristata* sind fast ungläubliche Sachen geschrieben worden und scheint dieser Vogel eine besondere Vorliebe für die Bahnschienen zu haben, wie folgende Berichte beweisen: In den 60er Jahren bauten Lerchen ihr Nest am Bahnhof zu Lundenburg in Mähren, dicht an die Schienen und liessen sich nicht im geringsten durch die über dieselben hin und herfahrenden Züge beunruhigen, eben so wenig, wenn Passagiere sich dem Neste dicht näherten, um es zu betrachten. Eben so wird von Herrn Herzog folgende wunderbare Episode von einem Lerchenest erzählt. In der Nähe von Darmstadt hatte im Sommer des Jahres 1865 ein Lerchenpaar sein Nest mitten auf die Eisenbahn, in eine Ecke, wo zwei Fahrgeleise sich kreuzten, gebaut. Bald lagen vier Eierchen in dem Neste und das Weibchen sass brütend darüber. Kam ein Zug, so bückte das Vöglein sein Haupt, bis der letzte Wagen vorüber war und schaute dann wieder heiter und munter um sich. Endlich waren drei lebendige Junge im Nestchen. Nach einigen Tagen setzte sich eines derselben auf eine der Schienen. Der Zug kommt heran, die Alten locken vergebens das naseweise Ding bleibt sitzen. Als die Gefahr fast unvermeidlich schien, flog eines der Alten rasch heran, packte das unfolgsame Kind beim Kopfbüschel und schleuderte es über die Bahn hinaus. Der Bahnwärter, welcher das alles angesehen hatte, beschloss hierauf, das Nest sammt seinen Insassen aus der gefährlichen Stellung zu erlösen und trug es in ein nahes Kleefeld. Die Alten folgten ihm auf dem Fusse nach und trillerten bald in den Lüften den Dank für seine Barmherzigkeit.

Auch Baldamus hat einen Fall veröffentlicht, wie mitten auf dem Bahnhofe in Cöthen ein Paar Haubenlerchen hart unter den Schienen im regsten Verkehr brütete.

Eine Stuttgarter Zeitung berichtet, dass in Eckartshausen in Württemberg auch Bachstelzen, *Motacilla alba*, ihr Nest wohlgeborgen durch die Bahnschienen, unter der Kreuzungsspitze neben einer Weiche angebracht haben und mindestens zwölf Bahnzüge täglich über die Jungen hinführen, ohne dass die Alten aufgefliegen wären.

Auch soll es erwiesen sein, dass Bachstelzen in leerstehende Eisenbahnwagen gebaut haben und mit diesen hin- und hergefahren wurden.

Wenn durch den regeren Verkehr, besonders durch die Telegraphendrähte, viele Vögel durch das heftige Dagegenfliegen ihr Leben lassen müssen, so sehen wir hingegen, dass sich auch die jetzige Vogelwelt mit der Cultur befreundet und sich den Neuerungen freundlich gesinnt zeigt.

Folgende reizende Begebenheit verdanke ich Baron R. König.

Vor dem Schlossportale Warthhausen stehen ziemlich frei unter kleinen Blechdächern, zwei französische Broncegeschütze aus der Kriegsbeute von 1870, l'Ecrivain, gegossen zu Strassburg unter König Louis Philipp und l'Alsacien eben daher, vom Präsidenten Louis Napoleon. Ein Hausrothschwanzpaar, *Ruticilla tithys*, welches 1883 seine erste Brut unter dem Portaldach vollendet hatte, zog zuerst in den Ecrivain, verliess aber bald die dort eingetragene Unterlage und siedelte in den heimischeren Alsacien über; hier hat es, — ein schönes Friedensbild! — im blanken Kanonenrohr 10.—15. Mai seine fünf Eier

gelegt und Junge grossgezogen, die am 31. Mai auskrochen und am 14. Juni abflogen.

Die Wahl dieses Brutplatzes überrascht unsomehr, da wie ich mich selbst davon überzeugte, die Kanonen sich in einer sehr bewegten Passage befinden.

Darüber dass der Hausrothschwanz, *Ruticilla tithys*, beim Brüten fast jede Schen vor dem Menschen überwindet, berichtet ebenfalls Baron R. König: Ein Hausrothschwanzpaar hat 1882 in einem seitlich offenen Brückengewölbe, das ich als Gartenhaus benütze, in einer in Brusthöhe befindlichen Mauernische, unbekümmert um mein tägliches Ab- und Zugehen seine Brut grossgezogen. In aller directester Hausgenossenschaft sind Hausröthlinge zu mir getreten, indem ein Paar, durch eine zerbrochene Fensterscheibe fliegend, jahrelang hinter dem Altararcifix der hiesigen Schlosscapelle, ein anderes in einem gefälten Thurmzimmer, dessen Fenster längere Zeit offen stand, auf einer Tellerschance hinter einer Majolica-Platte nistete. Gewisse altmodische eiserne Grabkreuze haben in der Mitte ein verschliessbares Kästchen aus Eisenblech mit einem Heiligenbild oder einer Gedenkschrift; im botanischen Garten von Tübingen, der theilweise aus einem alten Gottesacker besteht, fand ich zweimal Hausrothschwanz-Nester in solchen Kästchen, bei halbgeöffneter Thüre, eingebaut.

Auf unserer Herrschaft in Liphthal in Mähren brütete im Sommer 1888 ein Paar Hausrothschwänze in einem Oekonomie-Wagen, der einige Zeit unbenützt in einer Remise stand, deren Thore meistens geöffnet waren. Die mährischen Leiterwagen sind insoferne anders construiert wie hier zu Lande, indem ringsherum ein etwa 1½ Meter hohes Weidengeflecht angebracht ist, so dass es einem grossen Korbwagen ähnlich sieht. Es hat den Zweck, damit man in dem Wagen auch kleinere Gegenstände transportiren kann, z. B. Daeschindeln, ohne dass dieselben herausfallen. In der hinteren Ecke des Wagens bemerkte ich ganz versteckt das Nestchen eines Hausrothschwänzchen-Paares, in dem dasselbe seine junge Brut, aus sieben Stück bestehend, aufzog und sämmtlich auch unter ausflogen.

Aus Sondershausen wurde heuer von einem Rothschwänzchen-Paar auf Reisen berichtet. Unter einem Personenwagen, der auf der Tour Hohenelbe—Ebeleben täglich fünfmal verkehrt, hat ein Paar Rothschwänze sein Nest gebaut und brütete unbekümmert um das Hin- und Herfahren des Wagens. Das Pärchen ist recht eigentlich dem „Schutze des Publicums“ empfohlen und geniesst denselben auch in jeder Beziehung.

Dass ein Paar Kohlmeisen, *Parus major*, in einem Brunnenrohr ihr Nest gebaut haben, theilt Herr H. Weisse in der „Monatsschrift des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt“ im Jahre 1885, wie folgt, mit:

„In dem meine Wohnung umgebenden Obst- und Gemüsegarten befindet sich eine einfache kleine Blechpumpe mit dünnem Eisenschwengel, die seit Jahren nicht mehr benutzt wird. Dies Jahr hat sich ein Kohlmeisenpaar in dieser Pumpe häuslich eingerichtet, trotzdem es im Garten an Baumlöchern durchaus nicht mangelt.“

Die Kohlmeisen haben ihr Nest ganz unten im Brunnenrohr angebracht und das Rohr in seiner ganzen Rundung ausgebaut, der Schwengel geht mitten durch das Nest. Ich habe die Meisen immer fleissig beobachtet; beim Nestbau und beim Brutgeschäft sind sie nicht gestört worden und jetzt füttern sie bereits sechs ziemlich herangewachsene Junge, die trotz der kühlen Maitage im Wachsthum nicht zurückgeblieben sind. Beim Fütterungsgeschäft sind die Alten ziemlich dreist; ich kann

ruhig in allernächster Nähe stehen bleiben, sie tragen ganz ohne Scheu das Futter zu den Kleinen hinunter. Das Curiose ist aber, dass, selbst wenn man den Pumpenschwengel in Bewegung setzt, das Nest und die Kleinen durchaus nicht verletzt werden; schon beim leisesten Bewegen des Pumpenschwengels fangen die Jungen an tüchtig zu zilpen. In den nächsten acht bis zehn Tagen werden sie wohl ihr eigenthümliches Heim verlassen.*

Von zwei Fällen, wo Kohlmeisen in der Brunnensäule eines Pumpbrunnens nisteten, berichtet uns auch Baron König und zwar von solchen, die noch im Gebrauch waren, doch gingen das einmahl durch die Bewegung des Pumpens die Eier entzwei, während das anderemahl das Weibchen auf den Eiern zerdrückt wurde.*

Ende April 1886 befand sich in Göppingen (Württ.) ein Nest einer Schwarzdrossel, *Turdus merula*, unter dem Dachvorsprung eines Hauses, zwischen die Mauerwand und ein schräg aufsteigendes Abfallrohr der Dachrinne, eingebaut; früher hatten die Vögel im Nadelgehölz des Hausgartens genistet, nachdem aber ihre Brut öfters von Katzen gestört werden war, machte sie der Schaden klüger. Dass ein Hausrothschwanzpaar in den Post-Briefkasten einer wenig bevölkerten Stadt des württemberg'schen Unterlandes genistet haben soll, mag wohl Verleumdung sein! Doch theilt Herr Fr. Otto in der „Monatsschrift“ von einem ähnlichen Nistplatze, aber in einem unbenützten Briefkasten mit: „Der Gendarm in Hönstedt hat neben seiner Hausthür, vor welcher ein kleiner Garten ist, mitten im Dorfe einen gewöhnlichen Briefkasten angebracht, in welchem eine Kohlmeise, *Parus major* brütet. Der Kasten ist ungefähr 3 Zoll hoch mit Wolle, Haaren, Federn, etc. ausgefüllt, in deren Mitte eine Kohlmeise auf 14 Eiern (legt bekanntlich 8—14 Eier) brütet, so dass man sie kaum sehen kann. Beim Oeffnen des Kastens sträubt das Vögelehen die Federu in die Höhe, lässt sich aber in seinem Brutgeschäft nicht stören“.

Es ist vor allem die kecke Sippe der Sperlinge, *Passer domesticus*, die sich nicht scheut, an den merkwürdigsten Plätzen ihre kunstlosen Nester anzubringen und zeigen sie dabei nicht die geringste Furcht vor dem Menschen.

Ist ein Fensterladen nur kurze Zeit geschlossen, so kann man beim Oeffnen desselben, fast mit Sicherheit darauf rechnen, dass einige voluminöse Spatzennester, wozu das unglücklichste Material verwendet wurde, zerstört werden: um die es aber durchaus nicht Schade ist, da das Ueberhandnehmen der Sperlinge fast zu einer Landplage geworden ist. Sie benützen nicht nur alte, fremde Nester, sondern drängen sogar, wie wir bereits

bei den durch Schwalben eingemauerten Spatzen gesehen, nistende Vögel aus ihren eigenen Nestern hinaus. Es soll aber auch von zuverlässigen Beobachtern constatirt worden sein, dass auch Sperlinge so grausam waren, Staare in ihrem Nistkasten einzumauern, wie folgende Begebenheit beweist: „Ein Beamter der Kohlengrube „Constantin“ in Wiedebach bei Weissenfels pflegt als Vogelliebhaber in seinem Garten die Staare mit grosser Hingabe. Die zahlreich ausgehängten Brutkästen wurden im vorigen Frühjahre sämmtlich bezogen, nur in einem Falle gelang es einem Sperlingspaar die Staarfamilie, wie angenommen wurde, zu vertreiben und von der behaglichen Wohnung Besitz zu ergreifen. Eine vor Kurzem vorgenommene Reinigung des Nistkästchens ergab indess ein ebenso überraschendes wie betrübendes Resultat. Das Nest bestand aus zwei Schichten, auf der unteren lag über vier Eiern das Skelett eines Staares, vollständig bedeckt von der oberen Schichte, dem Neste des Sperlings. Letzterer hatte somit auf den lebendigen Staar gebaut, dieser hatte muthig den Platz behauptet und seine Treue mit dem Leben bezahlt“.

Mit welcher Beharrlichkeit oft das Weibchen auf ihrer Brut aushält, beweist ein rührender Fall, den Baron König in seinem naturwissenschaftlichen Jahresbericht 1886 schreibt:

„Gelegentlich meiner silbernen Hochzeit wurde am Abend des 25. Juni bengalisches Feuerwerk abgebrannt und eine Kapsel mit solchen, in die Latten eines am Schlosse befindlichen Spaliers eingeschlagen. Vier Spannen vom Drahtstift entfernt, fand sich am andern Tag ein Fliegenfänger-Weibchen, *Muscicapa grisola*, über den Eiern brütend, welches sich weder vom blendenden Lichte, noch vom Sprühregen des Feuerwerks hatte vertreiben lassen!“

Indem ich diese Abhandlung schliesse, hoffe ich, dass dieselbe zur Anregung dienen möchte, ähnliche Begebenheiten merkwürdiger Nistplätze zu veröffentlichen, worüber, wenn ich nicht irre, in diesen Blättern noch nichts erschienen ist. Vielleicht ist es mir vergönnt, später von neueren Beobachtungen zu berichten, da ich vorerst nur solche bekannt gemacht habe, welche mir noch frisch im Gedächtnisse geblieben waren.

Möchten doch auch die mitgetheilten Beobachtungen, die uns die treffendsten Beweise geben, wie zuthunlich sich uns oft die liebliche Vogelwelt nähert, indem sie uns ihr Liebstes, ihre Brut anvertraut, auf's Neue aneifern, sie zu schützen und zu hegen, soviel es in unseren Kräften steht, was ja zugleich zu unserm eigenen Vortheil gereicht.

Einiges aus vergangener Zeit*).

Von Robert Eder.

Seite 655, Nr. 127. Die Eyer ohne Hennen auszubrüten.

So macht man einen runden gewölbten eisernen oder kupfernen Back-Ofen / und unten auch also seinen Boden gantz gleich und eben / in welchen man die Eyer in Pflaumen leget / und mit einem linden weichen Feder-Küsslein bedecket; die Wärme wird gegeben durch immerdar brennende Lampen / die auf einen solche Weise gesetzt sind / dass ihre Flammen den Ofen unten ein wenig berühre / und auch den Eyern per reverberationem caloris die stete und gelinde Wärme mittheilen; diss desto besser zu händigen ist dieser Ofen schier einer Glocken gleich gestaltet / oben mit einem

Ring darbey man ihn wann man die Eyer umkehren will / geschicklich aufheben kan / welches man unter wählender Ausbrütung ein paar mal thun muss / doch kommen solche Jungen sehr hart auf / und bedürffen weit mehr Mühe / als die von den Hünern ausgebrütet werden.

Seite 655, Nr. 128. Auf eine andere Art junge Hünlein ohne eine Brut-Henne auszubrüten.

Nimm Tauben- oder auch Hühner-Mist / stoss und schlage ihn durch ein Sieb / darinn vergrabe die Eyer an einem warmen Ort / so / dass kein Ey das andere berühre / lege darunter und darinn Hünner-Federn / und thue dieses alle 24. Stunden einmal / über 20. Tage aber / wann sie anfangen zu bicken und in der Schalen

*) Siehe XI. Jahrg. Nr. 11.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Ulm-Erbach Freifrau v.

Artikel/Article: [Beobachtungen aussergewöhnlicher Nistplätze einiger Vogelarten. 132-134](#)